

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 50

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Im Chlappperläbli.

Im Chlappperläbli chlappert's
Und plappert's allemal,
Es gibt sehr viel zu reden
Die jüngste Stadtratswahl.
's kam alles überraschend,
Sogar für die, die's freut:
Es hat der Berner Stadtrat
Sich bürgerlich erneut.

Man hatte selbst schon Aengsten
Um den Gemeinderat,
Und sah schon in dem Sattel
Den — Sprengelandkandidat.
Und doch kam es ganz anders,
Als wie man sich's gedacht,
Herr Steiger hat das Rennen
Als Sieger durchgemacht.

Und auch im Stadtrat selber
Kam's anders, als man meint',
Die Bürgerlichen kämpften
Trotz Sonderkrieg vereint.
Der Sturm ward abgeschlagen,
Das rote Banner fiel,
Die Bürgerlichen kamen
Als Sieger an das Ziel.

Wenn auch der Sieg nicht g'reade
Ganz niederschmetternd war,
So ist doch durch vier Jahre
Die Lage wieder klar.
Trotz aller Krisenströmung
Und sonst Schwarzebene,
Steht Bärn fest auf den Beinen:
„Fröhlich, fröhlich, fromm und frei.“

Chlapperschlängli.

©

Bo ne re Züglete, e me Sortie de bal und e re Verlobig.

Wüsset dir, was es heißt, zügle, wenn me viedröhig Jahr im gleiche Loschi gwohnt isch? I cha-n-ech säge, es isch öppis vom Grüschichte, wo a me ne Möntsch ha passiere! Rüpfers hei vo jehär nid zu dene Lüt ghört, wo immer meine, si müehe siegge, si müehe geng no meh Zimmer und no e schöneri Wohnig ha. Nei, si si froh gsi, daß si hei können blibe, wo si im Maien vor viedröhig Jahr nach der Hochzitreis si ine züglet. Di vier Stube si grüsli eisach gsi. Trotz em guete Pöschli uf em Bundeshaus, het der Herr Rüpfers nüt welle vo unnuhigem Türlifan und, wo ds Hedi vor füf Jahr de-n-Eltere het e Ständerlampe zur Weihnachtszeit gschänkt, isch der Vatter Rüpfers mit e me toube Chopf under em Weihnachtsbaum gsässig und ds Hedi het geng s'Grönne z'vorderst gha. I de-n-Auge vom Herr Rüpfers isch e Ständerlampe ds unnuhigste Möbel, wo's ha gä, und daß ds Hedi sis erraggerale Sadgäld für so nes blöds Gschäfli het usgä, het em Vatter nid ine welle. So chlini Chährerei und Meinungs-verschiedeheit hels geng öppé gä, aber keini vo de Parteie het sech z'grächtem ergeschteret derbi, bsunders nid, wil d'Muetter Rüpfers immer no als Prellschlei zwüsche-n-inne isch. Ds Hedi Rüpfers het sech grüsli lang bsunne, bis es sini Eltere mit sim Erschine beglückt het. Mi isch scho gli zäche Jahr ghüratei gsi, wo ne rosfarbige Stubewage im Rüpfersche Schlafzimmer gschänden-isch. Vom Momin a, wo ds Hedeli di violetgrau-e-n-Augen uf-gschlage het, heis Vatter und Muetter asa

verwöhne. Aber uf ihri Art, si hättes am liebschte i ne Vitrine gschellt hinder nes Vorhangli und das nume gäge Trittsäld hinderezoge. Item, dir wüssel ja, wi-n-es isch, wenn scha agraueti Eltere es ganz reizends, lusttigs, tuusigs hübsches, einzigs Töchterli hei. Zum Unterschied vo andere Mamas het d'Krau Rüpfers geng Angscht gha, es hönnit ere öppé scho frueh eine do ihres Hedi wäglapere, und si hält's ja so grüsli gäru lang deheimer bhaltet. — Eh, bhüetis, i ha-n-ech ja vo Rüpfers Züglete welle erzelle. D'Hüserreihet het also föle abbroche wärde, und drum het der Husmeisschter ghündet. Vo däm verhängnisvolle Chündigungstag a isch der Vatter Rüpfers umeglosse wi ne entthronti Majestät, und d'Muetter het ihres rundliche, roßbägige Gschicht i Handorgelefalte gleit. Numre ds Hedi het sech uf ds Zügle gfreut, hets grüsli gnosse, mit der Mama ga Wohngle z'luege und im Stille ghoffet, mi hönnit de bi dere Glägeheit allerlei modernissiere i der Hushaltig. Mi het du emel es Loschi gfounde im Mattohof-Bier gäbig, großi Stube, e sunnigi Lotschua und es winzigs Eggeli Anteil Garte. Grad uf das chline Plägli Garte het sech ds Hedi gfreut und het scho lang i Gedanke Dahlia und Hortensie züchtet. Bedächtig und gründlich het me padt, und wo am Morge-n-am sibni d'Zügelmannne do si, isch alles parat gsi. Der Vatter het sogar frei gnoh, was überhaupt no nie isch vorcho. Scho vo Afang a het es Rüpfers tunkt, si heige so vergnüegti Zügelmannne. Geng hei si glachet und geng gröhlet, wenn si mit de schwäre Möbel d'Stägenab si. Eine vo de Manne het du afe em Hedi gseit, es heig eine, wo süssch o intter mit ibne zügli, hüt Hochzit, und wil er e gueti Partie machi, neue e Wittfrou mit e me Zigarrelädeli, heig er ne vier Fläsche guete Wi gwixet, und vo dene nämle si halt isch hie und da e Schlud. Re Wunder, daß di Zügler vo Biertelstund zu Biertelstund fideler worde si. Wo grad e chli alles drunder und drüber gstande-n-isch, lütets, ds Hedi schiebti use mit e me rote Chopf und — wär stett vor der Türe, d'Tante Pauline, e du güttige Strousad, d'Tante Pauline, em Großvatter Rüpfers sälig si jüngschi Schwäschter. Ohni lang nahezdäne komplimäntiert se ds Hedi uf ds rote Plüschofa, wo grad im Husgang gstande-n-isch. Wi wenn das ds Altäglechste vo der Wält wär, isch si dert thronet und het hindertsi und företsi alles welle wüss vo der neue Wohng. Vor e Chopf schtoze het me nämlech d'Tante Pauline nid dörfe. Si het es schöns Vermöge und hellet scho süssch geng fasch ender gäge die Rüpfers ds Gerlainge unde. Mit Hüh und Hott hei d'Manne eis Möbel um ds andere i Wage schongliert, und wo eine chunnt doh säge: „Entschuldige si, Madame, föle mer Euch o grad i Wage pade?“, isch d'Tante Pauline mit verzeihendem Lächle ufgschlande und het sech verabschiedet. Vorhär het si em Hedi uf d'Achse täschlet und ihm gseit: „Ja, Hedeli, i gseh, du bist es schaffigs Meitschi, du überhunnig de morn es Adante vo mer.“ Ds Hedi het fasch e schlaflosi Nacht gha — di erschti im neue Loschi — wil es immer het müehe drüber nachdänke, was ihm ächt di

richi Tante Pauline well schänke. Wo der Pöscheler am Morge es großes Pack bracht het, isch di ganzi Familie drum ume gschlande und het ghulse uspade. Jersch si e Huise Papier cho, nachhär e Trude und drinne e roserot siidige Mantille, wi me se öppé vor füfz Jahr uf die Bäll treit het. Ds Hedi het nid rächt gwüst, was säge, di gmalene Seerose uf der Side und der hällgrau Schwanepelz hei ihm ja gsalle, aber der Schnitt vo däm „Sortie de bal“, wi d'Mama Rüpfers däm Gebilde gseit het, isch eisach unmögliche gsi. Sorgfältig het me das Züg wider ipadt, het zwüsche aller Trumerei und Puslerei der Tante e härzleche Dankesbrief gschriben und di Trude samt em Inhalt uf d'Chiffoniere gschellt.

Mi het sech rächt quet igläbt, sogar Vatter und Muetter hei Fröid gha a de neue Schtube, und ds Hedi het scho Crotuszwieble im Gärlli gschickt, da chunnt e Gladig für ds Hedi a ds Hochzit vo ne re Cousine ds Gerlainge. Es het sech fasch nämme gschpöhrt vor Fröid und Blän gmacht wäge der Toilette und wäge der Reis. Mit het gwüst, daß d'Tante Pauline o iglade-n-isch, und drum seit d'Muetter kategorisch, ds Hedi müezi de das „Sortie de bal“ alege. Alli Zwändunge und Beschwörunge vom Hedi hei nüt gnügt, das roterote Wäfli het eisach mit müehe a di Hochzit. Frohmüetig, wi ds Hedi isch, het es sech dertür d'Fröid nid la näh und het am Feschtag gschtrahlet wi-n-es Röseli. Der Kavalier isch chli ne Längwiler gsi, aber ds Hedi het anderi Tänzer gnue gha, und d'Tante Pauline het alles Wohlwolle über ihn's usgläftrahlet, wil si sofort gleh het, daß es ihres Gschäfli z'Chre zoge het. Im spätere-n-Abe het ds Hedi geng nume no mit em Brüder vom Brüttigam tanzet, und es het ihn's tunkt, d'Wält wärd geng schöner und geng fröhleher.

Acht Tag nach der Hochzit isch dä Herr Vänteli uf Bärn cho, het Rüpfers Griess bracht vo de Verwandte z'Gerlainge und het bin Coffee gseit, er heig das härzige Fräulein Hedi nid können vergäße und müeh immer a dä prächtig roserot Chrage und di Seerose dänke. Ds Hedi het gschtrahlet und isch i Gedante der Tante Pauline um e Hals gsalle. Uf d'Wiehnachte hei sech di Zwöi verlobt, und d'Tante Pauline het ne e ganz wundervölli, antiti Pandile gschäkt. Vatter und Muetter hei gschmunzlet, erschentens hei si doch Fröid gha am Brutpaar und zwöitens hei si können dütch konstatiere, daß der Tante ihri Gunst uff si übergange-n-isch. Die z'Gerlainge hei ere nämlech am Tag nach der Hochzit Fisch serviert, wo-n-ere der Mage grüsli verborbe het und das het si ne nid rächt können vergässe. Rosette.

©

Humor.

Aufmunterung. Gattin: „Es ist mir unverständlich, warum du nicht dafür sorgst, daß dein Untergebener, der Sekretär, unsere Paula heiratet!“ — Gatte (Amtsrichter): „Aber Liebste, so geht das doch nicht . . .“ — Gattin (eifrig): „Ach was, der Sekretär deines Kollegen hat auch dessen Tochter geheiratet . . . Du bist nur nicht streng genug!“